

**Zeitschrift:** St. Galler Schreibmappe  
**Band:** 26 (1923)

**Artikel:** Ich hatt einen Kameraden  
**Autor:** Egloff, Carl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-948004>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ich hatt' einen Kameraden.

Von Carl Egloff.

Auf dem sonnenwarmen Dach der Koslenalshütte haben sich's drei Genügsame bequem gemacht. Die Hände im Nacken verschränkt, blicken sie sinnend und träumend ins Weite. Metertief liegt ringsum der Schnee. Wie durch eine halbgeöffnete Türspalte schimmert das stromdurchrauschte Rheintal herauf. Mit Sang und Klang ist dort unten der Frühling in all seiner bräutlichen Schönheit eingezogen. Weiß schimmern und flimmern die Kirschbäume im Blüten Schnee.

An zartgeränderten Schneeglöcklein, an goldgelben Primeln und lilafarbenen Anemonen vorüber ist der Frühling am Berghang emporgestiegen. Ratlos steht er vor den dräuenden Schneemassen des abziehenden Winters. Schüchtern nur, als ahne es des Lenzes Kommen, hebt sich das silbergraue Dach der einsamen Sennhütte aus den Schneehügeln.

Flimmergold rieselt durch die imposanten Felsenfenster der weißgebänderten Kreuzbergzacken. Keine Menschenseele weit und breit. Von unsern Schuhen tropft der Schnee und rieselt in Silberperlen über silzig-graue Dachschindeln. Verstoßen blinzelt Freund W. über die Schultern meines Töchterleins hinweg zum ersten Kreuzberg hinüber. „Schade, das wir kein zweites Seil mitgenommen haben.“

„Probieren wir's also mit dem ‚Zweiten‘“, schlug ich begütigend vor.

Auf gutartigem, tragfähigem Schnee steigen wir munter bergan. Ein vereister, felsiger Steilabfall gibt einen Vorgeschmack dessen, was uns bevorstehen kann. Bald ist die Scharte zwischen dem zweiten und dritten Kreuzberg erreicht. Ein frostig-kalter, sonnenarmer Kamin, der das Gewände wie eine Hornes-

falte durchfurcht, zieht unser aller Blicke auf sich. Die nächste Viertelfunde schon muß die Entscheidung bringen. Doch meine Ahnung, die ich wortlos mitgeschleppt, hatte mich nicht getäuscht: eisüberronnen sind die Kaminwände, glatt wie Samt anzufühlen. Was nun? Noch spricht niemand von Umkehr. Erlebnis hungrig hatten wir uns aus der süßlichen Pracht des Salzfrühlings hinaufgeflüchtet in die Region der winterlich rauhen Berge. Warum also nicht wenigstens einen Versuch wagen? Ein Blick in die abenteuerlustigen Augen meines Töchterleins verrät, was ich wissen mußte. Also drauf!

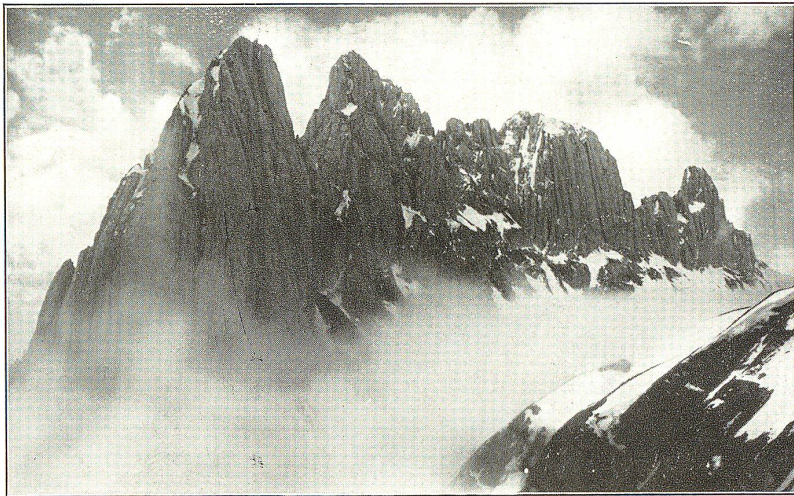
Emstig ferbt der Pickel die trügerische Glatur. Handbreite eisfreie Flecken reihen sich aneinander wie Stufen auf einer Leiter. Wenig später steige ich auf des Freundes breite Schultern. Und wiederum splittert das spröde Eis, rieselt der Flimmerstaub dem Gefährten in den Nacken. Sein ausgestreckter Arm muß weiter helfen. — Zum letztenmal reckt und streckt sich der dunkle Kamin, bis er zu oberst doch ein paar Sonnenstrahlen erhascht.

Gewonnen! — Am straffen Seil folgen die Gefährten. Ein pausbädiger Mädchenkopf taucht auf und um ein geringes später des treuen Freundes sonnigebräuntes Gesicht. „Bin nur neugierig, wie wir da wieder hinunterkommen“, höre ich eine spöttelnde Stimme hinter mir.

Schulter an Schulter sitzen wir auf dem Gipfel, wunschlos glücklich, wie reich beschenkte Kinder. Soll ich sagen, was wir empfanden? Die Menschen des Altertums hatten ihre Götter, wir unsere Berge.

Jubelnde Daseinsfreude erfüllte uns, restlos gestillte Bergsteigersehnsucht. Und dann der stille Stolz, das gesteckte Ziel trotz allen Hindernissen erreicht zu haben! — Das ist's, was uns immer wieder antreibt zu neuen Taten und uns emporzieht aus dem Sumpf satter Lebenszufriedenheit. Das Bewußtsein, aus eigener Kraft ein Glück erobert zu haben, „ist Lohn, der reichlich lohnt“. Mögen die Phylister unser Tun verdammen, was verklärt's. Wir zählen uns weder zu den ausgesprochenen Gefühlstouristen, denen eine beschauliche Rast auf leichterreichbarer, sonniger Warte die höchste Befriedigung bietet, noch möchten wir jenen beipsichtigen, die sich in lächerlicher Eitelkeit an allen möglichen Wänden und Überhängen schinden, nur um nachher vor andern brillieren zu können. Uns genügt die Anerkennung, die wir selbst uns zollen. Nicht die Stunden und Stufen, die wir benötigten, nicht die Zahl der geschauten Gipfel ist unser Lohn, sondern das innere Erlebnis.

Ansagbar friedlich liegen tief unten, zu unsern Füßen, die Dörflerlein in der blühenden Lenzes Herrlichkeit. Der festlich blaue Himmel, die ganze Natur scheint sich unserer Tour freuen zu wollen. Firnschimmernde Weiten tun sich auf. Frozig recken sich im Osten als markanteste Gestalten die Rote Wand und Zimbaspiße dem Licht entgegen. Mit ruhiger, klarer Linie stehen die Berge in



Kreuzberge von der Saferlücke aus

Winternaufnahme von S. Zwissler

der großen Mittagsruhe. Fern im Westen branden, Welle hinter Welle, die Glarnerberge heran, überragt von einer kraftvollen Ringgestalt. Gruf dir, stolzer Töddi! Und wenn mich der trotzige Gefelle vor Jahren auf seinem Gipfel schön enttäuschte, meiner Liebe zu ihm vermag dies keinen Abbruch zu tun. Ein Vierteljahrhundert aktiver Bergsteigerei liegt dazwischen. Wie viel liebe Erinnerungen birgt dieser Zeitraum. Und wie oft habe ich seither auf einsamen Gipfeln das große, stille Glück gefunden.

Eine gelbschnäblige Dohle huscht wie ein Schatten um den Gipfel. Wir machen das Seil zurecht und treten den Abstieg an. Wenig Worte fallen. Bald ist der vereiste Kamin erreicht. Und wie in einer Theaterverfälschung tauchen die Gefährten am straffen Seil in die frostig-kalte Tiefe hinunter.

„Nachkommen!“ — Rasch wird das Seil doppelt um einen Felszacken gelegt. Bald steht auch der letzte wohlgeborgen auf sicherem Grunde.

Szenenwechsel! — Drunten auf der Sämbtiseralp empfängt uns der Bergfrühling mit all seinem Märchenzauber. Mitten in einem Meer von Schneeglöcklein liegen ein paar braune Hüttlein, glückt irgendwo unter Schneereifen verborgen ein armseliges Wasserlein. An sonniger Hüttenwand bietet sich uns ein bescheidenes Plätzchen zu beschaulicher Ruhe und Rast. Wunschloses Glückseligkeit zittert leise in uns. Und über die jubelnde, blühende Frühlingspracht hinweg wandern die Gedanken nochmals hinauf zu den stolzen Bergen. Lange haben wir heute um den Erfolg gebangt. Aber sollen wir die Berge darum weniger lieben, weil sie ihre Schönheit nicht leichtsinnig verschenken?

Die Geschichte scheint zu Ende, ist es aber doch nicht. Als die Pfingstglocken etliche Wochen später ihre frohe Botschaft über die Lande trugen, war das Unfassliche geschehen. Weit hinten im Schwendetal, in einer einsamen Scheune, fand ich meinen lieben Bergfreund wieder. Mit still gefalteten Händen lag er bleich und blutbesetzt im engen, schwarzen Schrein. Gebrochen waren die

lieben Augen, die so schönheitsdurstig in die Welt geblickt. Die Berge, die mein armer Freund so sehr geliebt, hatten ihn mir gegeben und wieder genommen.

Wie gefühllos kalt und fremd lag nun das liebvertraute Tal vor mir im nächtlichen Schweigen. Eine leise, stumme Trauer schien über alles gebreitet. Hart schnitt die Silhouette des Unglücksgrates in den Nachthimmel hinein. Nur die Sterne über mir funkelten in ihrem ruhig-stillen Glanze, als ob nichts geschehen sei.

Schwer wurde mir der Abschied von dem lieben Toten. Fremde Männer trugen den blumengeschmückten Sarg in die sternstimmernde Nacht hinaus. Und mir war's, als hörte ich im Gleichmaß der verhallenden Schritte den Rhythmus der schlichten Volkstänze:

„Ich hatt' einen Kameraden...“

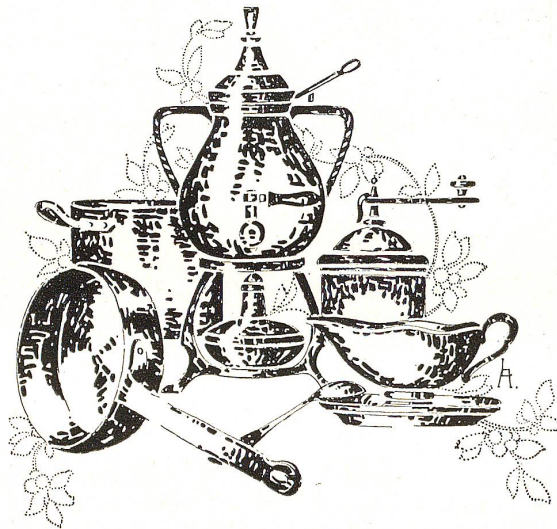
### Don der Tageslänge in den 12 Monaten des Jahres.

Im Januar	nimmt der Tag um	1 Stunde	10 Minuten zu.
„ Februar	„ „ „	1	38
„ März	„ „ „	1	45
„ April	„ „ „	1	40
„ Mai	„ „ „	1	27
„ Juni	„ „ „	—	17
„ Juli	„ „ „	—	57
„ August	„ „ „	1	46
„ September	„ „ „	1	43
„ Oktober	„ „ „	1	41
„ November	„ „ „	1	22
„ Dezember	„ „ „	—	17



## A la Ménagère GEBRÜDER STURZENEGGER

ST. GALLEN / NEUGASSE 49 / TELEPHON 2369



### Erstes Spezialgeschäft für Haushalt-Artikel

Kaffeemaschinen, Kaffeeservice, Teekessel, Teeservice, Bowleservice  
 Crèmeservice, Rauchservice, Tortenplatten, Spargelplatten, Vasen  
 Cachepots, Tischréchauds, Tafelbesteck, div. Kochgeschirr  
 Ampeln, Blumenkrippen, Selbstkocher, Drahtwaren  
 Hauswirtschaftliche Maschinen, Aluminiumwaren  
 Küchenwaagen, Emailwaren, Bürstenwaren  
 Holzwaren, Korbwaren, Speiseschränke  
 Eisschränke, Konservengläser  
 Backapparat „Moderna“



## KOMPLETTE KÜCHEN-EINRICHTUNGEN

von einfachster bis feinsten Ausführung. Prospekte gratis